

PRIVATE

Das Geld-Magazin

Pressemappe

medienpreis.info

Medienpreis für Finanzjournalisten 2014

Preisverleihung im Hotel Baur au Lac, Zürich, 15. Mai 2014

KENDRIS
THE WEALTH OF
INDEPENDENCE

 **UBS**

 **JYSKE BANK**
PRIVATE BANKING

 Liechtensteinische
Landesbank ¹⁸⁶¹

**STRUCTURED
PRODUCTS** 

Frankfurter
Bankgesellschaft
PRIVATBANK | Zürich | Frankfurt

PAX
VERSICHERUNGEN

threadneedle
investments

helvetia 

LIBERTY 
Die unabhängige Vorsorgeplattform

Entris
Banking

FINANZ
konsulenten
Pensionierungsplanung Vermögensverwaltung Treuhand

VALIANT

LEXPERIENCE
LEGAL & COMPLIANCE SERVICES

kaiser.partner


CENTRUM BANK

McKinsey&Company

 **Arnova**
The Art of Systematic Investment

 **SEEGER**
ADVOKATUR

GAM Holding AG

 **FINOPS**

 **ARCOMM**
TRUST & FAMILY OFFICE

 **avadis**

 **KPMG**
cutting through complexity

 **IFR**
Institute for Financial Research

 **Basler**
Versicherungen

 **CRÉDIT AGRICOLE**
PRIVATE BANKING

 **Bank Linth**

Jefferies

 **Baloise**
Asset Management

CIC BANQUE CIC | SUISSE |


LEGATAX

**your
SRI** 
locally Responsible Investment

 **Baloise**
Fund Invest

Medienpreis für Finanzjournalisten 2014

Am 15. Mai 2014 wurde im Hotel Baur au Lac in Zürich zum 13. Mal der Medienpreis für Finanzjournalisten verliehen. In Frage kamen Artikel und Sendungen, die sich mit Bank- und Finanzfragen, Versicherungen, Vorsorge und Pensionskassen oder Steuer- und Fiskalpolitik befassen.

Die Beiträge mussten zwischen dem 1. April 2013 und dem 31. März 2014 in einem öffentlichen Medium publiziert bzw. ausgestrahlt worden sein. Ausgeschlossen waren Beiträge in Kundenmagazinen, gesponsorten Medien, PR-Publikationen oder -sendungen oder selbst verlegten Broschüren. Online-Medien waren zugelassen, sofern sie über eine eigene Redaktion verfügen; Blogs waren ausgeschlossen.

Die Gewinner

Philippe Béguelin, Mark Dittli, Christoph Gisiger,
Tina Haldner, Ruedi Keller, Tommaso Manzin,
Andreas Neinhaus, Clifford Padevit, Alexander Trentin

Finanz und Wirtschaft: Fünf Jahre danach
(Ist die Finanzwelt nach Lehman sicherer geworden?)

Michael Rasch

NZZ: Gefährliche Globalisierung der Regulierung (im Finanzbereich)

Markus Städeli

NZZ am Sonntag: Nach hundert Jahren am Ende (Bankgeheimnis)

Martin Vetterli und Bernhard Raos

Beobachter: Berset pokert hoch (Reform der Altersvorsorge)

Katharina Deuber

SRF, Eco: Ananas aus Ghana (Schweizer Unternehmer in Afrika)

Samuel Emch

Schweizer Radio, Trend: Dark Pools (diskreter Aktienhandel)

Pasquale Ferrara, Charlotte Michel,
Christian Schürer, Wolfgang Wettstein

Schweizer Fernsehen: 40 Jahre Kassensturz

Die Nominierten

Gerald Braunberger

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Christine Bergmann

Bayerischer Rundfunk

Harry Büsser

Bilanz

Claudia Carl

Finanz und Wirtschaft

Alice Chalupny

Sonntagszeitung

Werner Grundlehner

NZZ

Gerald Hosp

NZZ

Nele Husmann

Handelszeitung

Charlotte Jacquemart

NZZ am Sonntag

Martin Lanz

NZZ

Stefan Lüscher

Bilanz

Christian Ramthun

Wirtschaftswoche

Peter Rohner

Finanz und Wirtschaft

Felix Rohrbeck

Die Zeit

Andreas Schaffner

Schweizer Fernsehen

Stefan Schmid

Bayerischer Rundfunk

Dr. Beat Soltermann

Schweizer Radio, Echo der Zeit

Die Jury



Prof. Dr. Otfried Jarren, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008)
Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008)
Präsident der Eidgenössischen Medienkommission (seit 2013); Vorsitzender der Jury



Larissa Alghisi
Group Head of Communications
GAM Holding AG
www.gam.com



Barbara Bieneck
Mitglied der Geschäftsleitung
Liberty Vorsorge AG
www.liberty-vorsorge.ch



Jürg Birri
Head of Legal
KPMG
www.kpmg.ch



Valérie Bodenmüller
Leiterin Unternehmenskommunikation
Valiant Bank AG
www.valiant.ch



Sebastian Comment
Leiter Marketing und Kommunikation
Bank CIC (Schweiz) AG
www.cic.ch



Dagmar Fässler-Zumstein
Head of Communications
McKinsey Switzerland
www.mckinsey.ch



Dominique Gerster
Head Corporate Communications
Wealth Management Europe
UBS AG
www.ubs.com



Beat Hügli
Leiter Marktbearbeitung
Avadis Vorsorge AG
www.avadis.ch



Dr. Ariel Sergio Goekmen
Partner, Head Bank
Kaiser Partner Privatbank AG
www.kaiserpartner.com



Christian H. Kälin
Präsident des Verwaltungsrats
Arnova Investment Research AG
www.arnova.ch



Andreas Kiry
Leiter Corporate Communications
PAX Gruppe
www.pax.ch



Dr. Daniel Koch
Mitglied der Geschäftsleitung
Entris Banking AG
www.entris-banking.ch



Prof. Dr. Hans Rainer Künzle
Titularprofessor Universität Zürich
Partner Kendris AG
www.kendris.com



Michael Leysinger
Inhaber
Legatix Advisors Ltd.
www.legatix.ch



Dr. Thomas Mächtel
Leiter Sales and Marketing
LLB Asset Management
www.llb.li



Martin Oberhauser
Marketing & Kommunikation
Baloise Investment Services
www.baloise.ch



Oliver Oehri
Founding Partner
Center for Social and Sustainable Products
www.cssp-ag.com



Michael Petersen
Head of Private Banking
Jyske Bank (Schweiz) AG
www.jyskebank.ch



Maurizio Ramondetta
Global Equity Sales Institutional Clients
Jefferies (Schweiz) AG
www.jefferies.ch



Jürg Rauber
Partner
IFR Institute for Financial Research AG
www.ifr-assetmanagement.com



Dr. Matthias Reinhard-DeRoo
Leiter Compliance
Lexpence AG
www.lexp.ch



Christian Reuss
Chief Executive Officer
SIX Structured Products Exchange AG
www.six-structured-products.com



Susanne Ruschinski
Leiterin Marketing und Kommunikation
Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG
www.frankfurter-bankgesellschaft.com



Hansjörg Ryser
Mediensprecher
Helvetia Versicherungen
www.helvetia.ch



Sandro Schmid
Chief Executive Officer
Centrum Bank (Schweiz) AG
www.centrumbank.ch



Luc Schuurmans
Mitglied der Geschäftleitung
Private Banking Bank Linth
www.banklinth.ch



Cosimo Schwarz
Geschäftsführer
Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG
www.finanzkonsulenten.ch



Dr. Norbert Seeger
Geschäftsführer
Seeger Advokatur und
ArComm Trust & Family Office
www.seeger.li



Thomas Thüler
CEO
Finops AG
www.finops.ch



Christian Trixl
Direktor
Threadneedle Investments
www.threadneedle.ch



Thomas Wittlin
Head of Zurich Branch
Crédit Agricole Private Banking
www.ca-suisse.com



Dr. Norbert Bernhard
Sekretär des Medienpreises
Herausgeber PRIVATE
www.private.ch

Laudationes

Von Prof. Dr. Otfried Jarren

Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008)

Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008)

Präsident der Eidgenössischen Medienkommission (seit 2013)

1. Preis Print «Berichte, Features, Reportagen»:

Martin Vetterli und Bernhard Raos, Beobachter:

«Berset pokert hoch»

Im prämierten Beitrag geht es um die von Bundesrat Alain Berset in Angriff genommene Rentenreform. Eigentlich wissen alle, dass die Altersvorsorge in der bestehenden Form, schon allein aufgrund des demographischen Wandels, keinen Bestand haben kann. Wo aber soll angesetzt, wo muss gedämpft oder gar reduziert werden und wer soll welche Leistungen aufgrund welcher Beiträge erhalten? Die Reform selbst also ist nicht umstritten, doch der Ansatz des Bundesrats, AHV und berufliche Vorsorge integral zu betrachten und auf einen Schlag zu reformieren, das löst Fragen und auch Besorgnisse aus. Die Autoren des «Beobachters» stellen diese Ausgangslage deutlich dar und sehen die Reform als eine Art Pokerspiel an. Berset halten sie für einen gewieften, ja ausgebufften Spieler, der mit vier Trümpfen das Spiel machen und politisch gewinnen will. Erster Trumpf: Es soll bleiben wie es ist – das Rentenalter mit 65 wird politisch vom Bundesrat nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Damit soll Vertrauensschutz gewährt werden, denn der Bundesrat weiss, dass es vor allem die Älteren sind, die bei der Abstimmung ihren Einfluss zur Geltung bringen werden. Der Einbezug der zweiten Säule in das Reformpaket ist der zweite Trumpf: Die Eintrittsschwelle in die berufliche Vorsorge soll ebenso gesenkt werden wie der Umwandlungssatz. Und bis zum 55. Altersjahr müssen mehr Lohnprozente eingezahlt werden. Unterm Strich kommt es zu einer Rentenkürzung, die aber durch einen Zuwachs an Versicherten und durch einen Übergangsfonds, an dem alle über 40jährigen während höchstens 25 Jahre partizipieren sollen, temporär gemildert werden soll. Und die dritte Trumpfkarte des Bundesrats ist eine besonders beliebte politische Karte: die Erhöhung der Mehrwertsteuer. In zwei Schritten will Bundesrat Berset die Mehrwertsteuer erhöhen, um das Reformwerk auszufinanzieren. Das Massnahmenpaket hat Gegner in jedem Falle und in jedem Bereich, aber – so meinen es jedenfalls die beiden Autoren des Beitrages – der Bundesrat hat einen vierten Trumpf im Ärmel, der ihm eigentlich gar nicht gehört: die Uneinigkeit der Gegner. Der Reformmix ist es also, der am Ende des Poker-Abends den Sieger hervorbringen soll und wird.

Die Karten und das Blatt des Bundesrats legen Martin Vetterli und Bernhard Raos offen und uns auf den Tisch. Klar werden die Eckpunkte der Reform und die jeweiligen Folgen benannt. Die Risiken werden beschrieben und auch die Argumente der Kritiker werden dargelegt. Grafiken und Hintergrundinformationen erleichtern der Leserin und dem Leser den Zugang zu einer äusserst komplexen

wie anspruchsvollen Materie. Der Rückblick auf gescheiterte Versuche der Rentenreform macht deutlich, welche Gründe jeweils ausschlaggebend für die ablehnenden Voten waren. Ob nun aber das Spiel in diesem Falle aufgeht? Die Autoren nehmen dies an: Mit einer gewissen Sympathie stellen sie den jetzt handelnden Bundesrat dar, sie verweisen auf seine bisherigen politischen Erfolge und sein politisches Geschick. Er wird als ein solider Stratege, der mit Karten umzugehen weiss, dargestellt.

Das den Beitrag abschliessende Interview mit Bundesrat Alain Berset gibt den Autoren recht: Er ist sich der Komplexität der zu entscheidenden Materie bewusst, und er weiss, was es heisst, Entscheidungen vorzubereiten, die alle Bürgerinnen und Bürger betreffen und für die alle zu zahlen oder zu leisten haben werden. Das Interview rückt denn auch die von den Autoren gewählte Spielmetapher ins richtige Licht. Was also sagt der Bundesrat zum Pokerspiel: «Ich bin kein Pokerspieler, ich bin Politiker. Das ist nicht dasselbe».

Martin Vetterli und Bernhard Raos haben ein kompliziertes, erwartbar mit Emotionen befrachtetes Thema solide, nachvollziehbar und verständlich aufgearbeitet. Auf dieser Basis kann man sich solide informieren und eine eigene Meinung bilden. Diese Leistung würdigt die Jury mit einem Preis.

1. Preis Print «Kommentare»: Michael Rasch, NZZ:

«Gefährliche Globalisierung der Regulierung»

Eigentlich leuchtet das doch ein: Als global angenommene Risiken müssen global – also international – bearbeitet und nach Möglichkeit reduziert oder sogar ganz ausgeschaltet werden. Dazu bedarf es internationaler Akteure und Organisationen. Die letzten Krisen der internationalen Finanzmärkte haben in der Tat dieses Problemlösungsmodell als wohl notwendig deutlich werden lassen. Dies auch deshalb, weil die nationalstaatlichen Regelungsinstanzen zu wenig die internationalen Effekte beachtet haben.

Globalisierung, so führt Michael Rasch aus, führt zu einer steigenden «Verflechtung von Individuen, Unternehmen, Institutionen und Staaten in der Wirtschaft sowie auf Märkten». Das kann zur Wohlstandsmehrung führen, aber auch gegenteilige Effekte haben – so gibt es Verlierer der Globalisierung. Es bedarf also zumindest einer globalen Sicht bezogen auf Wirtschafts- und Finanzräume.

Wenn nun globale Regulierung erfolgt, ist dann zu fragen, was denn das Leitbild, was denn die Ziele sein sollen. Vermeidung von Krisen, darin wäre man einig, doch erreicht man diese Vermeidung durch Harmonisierung? Harmonisierung aber steht nun im Mittel-

punkt der politischen Bemühungen, und das sieht Michael Rasch als problematisch an.

Er legt dar, dass es vor allem der Klub der 20 bedeutendsten Volkswirtschaften der Welt, der G-20 ist, der das Ziel der Harmonisierung verfolgt. Entsprechend hat dieses Gremium, das eigentlich nur ein lockerer Verbund oder Klub ist, Entscheidungen getroffen, so bezüglich des ausserbörslichen Handels mit Wertpapieren oder Derivaten. Dieser exklusive Klub trifft aber nicht nur Entscheidungen, deren Einhaltung er global verlangt, sondern gründet auch neue Akteure. So wurde im Jahre 2009 das Financial Stability Board gegründet und mit entsprechenden Aufträgen versehen. Dieses Board arbeitet mit Standard- oder Normsetzungsinstanzen zusammen, so mit dem Basler Bankenausschuss, der internationalen Vereinigung von Wertschriftenaufsichtsbehörden oder auch den beiden Organisationen für Rechnungslegungsstandards. Deren Vorgaben, die auf Aushandlungen basieren, sollen dann von den national zuständigen Behörden oder Institutionen in nationale Regelungen, so auch in nationales Recht, übernommen werden.

Ansatz wie Vorgehen weisen eine Reihe von Problemen auf: So sind nicht alle Nationalstaaten in den Normsetzungsprozess einbezogen, weil sie entweder gar nicht zu den G-20 gehören oder keine Mitgliedschaft in den nachrangig etablierten internationalen Institutionen erhalten. Dies zum Teil auch dann nicht, wenn sie stark von den Regelungen betroffen sind oder sein könnten. Zudem: Die Umsetzung der Normen in nationales Recht schafft wiederum neue Probleme, so wenn bestehende Regelwerke kulturell oder rechtlich nicht ohne Weiteres in neue Regime integriert werden können. Ausserdem stellt sich immer die Frage, welche nationalen Instanzen mit der Umsetzung oder der Kontrolle von Massnahmen betraut sein sollen und wie es um ihr Verhältnis zu den internationalen Instanzen bestellt ist oder bestellt sein soll. Es gibt also vielfältige Probleme bei diesem Harnos-Ansatz – das kennen wir auch aus anderen Prozessen auf nationalstaatlicher Ebene.

Zentraler Ansatzpunkt im Kommentar von Michael Rasch ist also die Frage: Harmonisierung als richtiger Ansatz? Wird, so befürchtet er, durch die verfolgten Harmonisierungsbestrebungen der Ideenwettbewerb um die beste Regulierung blockiert oder gar ausgeschaltet? Er meint, dass dies der Fall ist und plädiert deshalb für dezentrale Systeme. Diese hält er grundsätzlich für robuster, selbst bei internationalen Krisen, um mögliche Schocks zu absorbieren. Zudem zwingen nationale Lösungen zu anhaltenden politischen Debatten, in denen Argumente vorgebracht werden müssen, was dem nationalen kollektiven Lernprozess dienlich sein dürfte.

Mit dieser Annahme regt Michael Rasch zur weiteren Debatte an. Es geht dabei auch um die Frage nach der Legitimität von internationalen Institutionen wie Regulierungsregimen. Michael Rasch legt den Finger auf einen besonders heiklen Punkt für alle Staaten, die aus internationalen Regelungsregimen herausgehalten werden. Die Jury hat dieser Kommentar überzeugt, weil er zum Nach- und Weiterdenken anregt.

1. Preis Print «Besondere Leistungen»:

Markus Städeli, NZZ am Sonntag:

«Nach hundert Jahren am Ende»

Das Thema Schweizer Bankgeheimnis ist wahrlich nicht als ein neues Thema anzusehen. In den letzten Jahren wurde es wieder und wieder auch medial, national wie international, behandelt. Dennoch entschied sich die Jury dazu, diesen 2013 erschienenen Beitrag zu prämiieren. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Markus Städeli nutzt die Vorteile einer wöchentlich erscheinenden Zeitung: Er erzählt eine Geschichte, die Geschichte des Bankgeheimnisses, im Zeitraffer. Und er hat in seinem Medium den Platz dafür, weiter auszuholen und vielfältiger darzustellen. Wer in diese Erzählung eintaucht, der erhält zum einen solide und klare historische Fakten. Zum anderen sind mit diesen historischen Fakten aber auch weitergehende Informationen verbunden, aus denen deutlich wird, weshalb und warum Geheimnisse eine gesellschaftliche Bedeutung hatten oder haben und weshalb es zu Veränderungen kommt. Ein aktueller Vergleich drängt sich förmlich auf: Bei der derzeit geführten Transparenzdebatte wird nur zu leicht übersehen, dass gerade Transparenz von politischen, ökonomischen oder privaten Interessen ausgenutzt werden kann. Und: Das Geheime wie das Transparente wandelt sich im Zeitverlauf. Doch es wandelt sich eben keinesfalls zeitgleich in allen Gesellschaften. In einem totalitären Staat müssen liberale oder um Freiheit ringende Kräfte sich gegen staatliche Gewalt wehren und Hab und Gut zu retten versuchen. Die vermeintlich legale Staatsgewalt zwingt zu Geheimaktionen und erfordert Schutzmechanismen – die man im eigenen Land aber nicht erhalten kann.

Markus Städeli stellt in seinem Beitrag das Schweizer Bankgeheimnis mit alle seinen Facetten und Veränderungen dar. Dabei widmet er sich auch der Schweizer Innenpolitik rund um das Bankgeheimnis, in der auf aus- wie inländische Forderungen gleichermaßen immer wieder reagiert werden muss. Bis in die Zeit des europäischen Faschismus hinein war das Bankgeheimnis eine wichtige Grösse. Erst in der Nachkriegszeit, mit dem Beginn der verstärkten Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten wie auch innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft, kam das bis dahin bestehende Verständnis des Bankgeheimnisses unter internationalen Druck. Vor allem die Schweizer Unterscheidung zwischen Steuerhinterziehung und Steuerbetrug liess sich bei Rechtshilfeverfahren in Strafsachen immer weniger politisch wie moralisch durchhalten. Und dies mit Rückwirkungen auf das eigene nationale Rechtsverständnis bezüglich von Steuerdelikten.

Der Beitrag von Städeli zeichnet nicht nur nach, sondern weist auch den Weg: Ein Zurück zum alten Bankgeheimnis kann es nicht geben. Die Banken haben grossmehrheitlich die Botschaft verstanden, müssen zwar Mittelabflüsse in Kauf nehmen, konnten durch überzeugende Leistungen aber auch neue Kunden und somit Mittel gewinnen. Mit dem Beitrag verbunden ist ein kurzes Interview mit Prinz Max von Liechtenstein. Aus diesem Interview kann man ent-

nehmen, was der Schweizer Nachbarstaat politisch und rechtlich bezüglich des Steuerrechts veranlasst hat und welche Effekte das hatte.

Der Beitrag von Markus Städeli hat die Jury überzeugt, weil ein altes Thema, das immer noch latent aktuell ist, auf eine höchst anregende Weise bearbeitet wurde. Das Erklärstück überzeugt, auch, weil es sehr gut illustriert ist und den Leserinnen und Lesern vielfältige Einstiegsmöglichkeiten bietet.

1. Preis Print: «Besondere Leistungen» (Team)

Finanz und Wirtschaft: «Fünf Jahre danach –

Ist die Finanzwelt nach Lehman sicherer geworden?»

Neun Journalistinnen und Journalisten lieferten Beiträge zum Themenschwerpunkt «Fünf Jahre danach» in der «Finanz und Wirtschaft». Das Votum der Jury war klar und deutlich: Diese Teamleistung ist besonders gelungen und deshalb preiswürdig.

In den Beiträgen wird ein vollständiges Bild von der damaligen Pleite, den bisherigen Folgen und den erwartbaren weiteren Konsequenzen gezeichnet. Dabei wird nicht nur abstrakt, so die Entwicklung des gesamten Finanzsystems oder des Bankensektor, dargestellt, analysiert und kommentiert, sondern es werden auch Empfehlungen für Anleger gegeben. Diese Vielfalt an Perspektiven, Analysen, Bewertungen und Kommentaren vermittelt ein dichtes Bild von einem historischen Ereignis und seinen anhaltenden Auswirkungen.

Positiv hat die Jury dabei auch die Genrevielfalt hervorgehoben: Neben Berichten stehen Kommentare und aufwendig erarbeitete Analysen, verbunden mit sorgfältig erstellten Tabellen wie auch Grafiken. Die mit der Lehman Pleite verbundene «Zäsur für alle globalen Player» ist mit einem aktuellen Interview mit dem Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank verbunden. Er kommt mit Blick auf die Regulierungsnotwendigkeiten im internationalen wie im nationalen Rahmen zu einem klaren Votum: «Banken sind immer noch too big to fail».

Grafisch besonders gelungen ist eine zweiseitige Darstellung der Chronologie der Krise: farbige illustrierte wichtige Entscheidungen, Fakten und zentrale Akteure vorgestellt. Diese journalistische Teamleistung hat die Jury besonders überzeugt.

1. Preis TV «Berichte, Features, Reportagen»:

Katharina Deuber, SRF Eco: «Ananas aus Ghana»

Die Reportage ist kein expliziter Beitrag über gelingende Entwicklungshilfe, obwohl sie auch in einem solchen Sendeformat ihren Platz hätte finden können. Es geht vielmehr um eine erfolgreiche Geschäftsidee eines Schweizer in Afrika: die Gewinnung von getrockneten Ananas-Früchten. Doch bei allem Geschäft macht dieser Beitrag auf einfühlsame Weise deutlich: Geschäften ist nur im Einklang mit Menschen und mit der Natur möglich, wenn etwas – dauerhaft oder gar nachhaltig – gelingen soll. Erfolgreiche Geschäfte setzen starke, selbständige Geschäftspartner voraus. Die aber sind nicht einfach da, die müssen zum Teil erst gewonnen und

entwickelt werden. Und in einem Entwicklungsland muss ein Unternehmer mehr sein als ein Geld- und Ideengeber: Er muss, Schritt für Schritt, mit seinen eigenen Leuten wie auch mit anderen Akteuren das Geschäft entwickeln und etablieren. Das erfordert, und dies macht der Beitrag auf eine so eindrückliche wie überzeugende Weise deutlich, die Bereitschaft zum Verstehen, zum sich Einlassen und zum gemeinsamen Lernen.

Ananas aus Ghana wollen sorgfältig produziert werden, um sie zu Trockenfrüchten zu verarbeiten. Dies setzt nicht nur viel technisches Know-how voraus, sondern besondere und auch in sozialer wie kultureller Hinsicht vielfältige Managementkompetenzen. In einem Entwicklungsland geht es zum einen um die Sicherstellung von Basisproduktionsbedingungen wie Energieversorgung oder Wasserbeschaffung und Entsorgung. Und zum anderen geht es um Menschen: Die Mitarbeitenden müssen nicht nur sorgfältig ausgewählt, sondern auch ständig weiter geschult werden. Entwicklungsaufwand allüberall.

Der grosse Energiebedarf einer Trocknungsanlage führte im dargestellten Fall dazu, dass in Ghana die erste kommerziell nutzbare Biogas-Anlage erstellt wurde bzw. erstellt werden musste. Auch die Basisprodukte, die Ananasfrüchte, müssen rechtzeitig und in gleichbleibend guter Qualität verfügbar sein. Das Betreibersteam der Trocknungsanlage hat sich auch auf den Verkauf von Setzlingen ausgerichtet und wirkt an der Schulung von selbständigen Bauern mit.

Der Eco-Beitrag von Katharina Deuber ist eine Reportage über die Entstehung und Entwicklung eines erfolgreichen Unternehmens in einem Entwicklungsland. In diesem Fall sind es ein Schweizer Finanzier und ein Schweizer Manager, denen dieses Projekt gelungen ist. Wirtschaftlicher und unternehmerischer Erfolg, das wird mit diesem Beitrag deutlich, kann auch zu sozialen Innovationen und zu einem Mehr an Wohlstand und Wohlfahrt in einer Region führen. Das wohl aber nur dann, wenn sich Manager, selbständige Bauern und Angestellte wieder und wieder begegnen, sich über Ziele und Ressourcen verständigen und gemeinsam Erfolg haben wollen.

Der Beitrag von Katharina Deuber, er ist Teil einer Serie über die Wirtschaft in Afrika im Rahmen von SRF Eco, hat die Jury vollauf überzeugt – auch in handwerklicher Hinsicht.

1. Preis Radio «Berichte, Features, Reportagen»:

Samuel Emch, SRF Trend: «Dark Pools»

Sind «Dark Pools», also Handelsplätze oder Handelsplattformen ausserhalb der Börse, problematisch – und bedürfen sie gar der staatlichen Regulierung? Dieser Frage geht Samuel Emch in seinem prämierten Radio-Beitrag nach.

Handelsplattformen ausserhalb von Börsen sind nicht illegal, sie werden vielfach auch von Banken betrieben, aber über sie weiss man nicht viel – auch weil sie keine öffentlichen Mitteilungen über ihre Handelsvolumen, über Preise oder Umsätze machen. Verkäufer

und Käufer treffen sich bei diesen virtuellen Plattformen nicht auf dem offenen Parkett der Börse – sie sehen und kennen einander nicht, sie bleiben weitgehend anonym. Damit werden auch Verkaufs- oder Kaufstrategien nicht unmittelbar und direkt sicht- wie erkennbar. Vor allem wird nicht ersichtlich, wer noch welche Verkaufsabsichten hat. Verkäufer, beispielsweise Pensionskassen, nutzen diese Plattformen auch deshalb, weil hier die Kosten tiefer sind und weil sie ihr Handeln weniger öffentlich sichtbar machen möchten.

Über das Volumen, das in den «Dark Pools» gehandelt wird, gibt es unklare Informationen. Insgesamt aber wird das bisherige Handelsvolumen als noch gering angesehen. Das könnte sich aber ändern. Die vom Autor befragten Experten sind zum Teil der Auffassung, dass eine denkbare Erhöhung des in «Dark Pools» gehandelten Volumens für die Stabilität des Finanzsystems relevant sein könnte. Ähnlich sieht es die Politik und sehen es die europäischen wie auch die nationalen Regulierungsbehörden. Sowohl auf Stufe EU wie auch in der Schweiz wird an Regulierungsmodellen gearbeitet. Weniger kritisch wird dieser Markt von wirtschaftsnahen Akteuren beurteilt. Neben dem Grundproblem der Anonymität ist die Frage zu klären, ob der Erste – also jener, der als erster anbietet oder kauft – durch dieses System privilegiert wird oder ob die Letzten lachen, also jene Privatpersonen, die zumeist ihre Börsengeschäfte selbst oder über ihre Bank tätigen.

Allgemein gesprochen agieren vier Akteursgruppen auf den Finanzmärkten: Die erste Gruppe bilden professionelle Anleger, die ein Renditeziel absolut und nicht im Hinblick auf eine Benchmark im Blick haben. Zur zweiten Gruppen gehören jene professionellen Anleger, die sich darauf spezialisiert haben, Preisbewegungen zu nutzen. Dazu gehören beispielsweise technische Fonds. Zur dritten Gruppe zählen Anleger, die in ihren Anlagestrategien nur beschränkt frei sind. Dazu zählen Pensionsfonds oder Lebensversicherungen, die staatlichen Regulierungen unterworfen sind. Und dazu zählen zudem auch traditionelle Investmentfonds, die auf bestimmte Themen oder Vermögensklassen orientiert sind und sich an Benchmarks messen lassen müssen. Und die vierte Gruppe sind die Privatanleger.

Sozial und somit regulatorisch stellt sich die Frage, welche Akteursgruppen sich des Instruments «Dark Pool» bedienen und ob sie damit Verstärkungseffekte bezüglich des Verhaltens bei Mitgliedern der anderen Akteursgruppen auszulösen vermögen, so wenn diese sich dem Trend anschliessen. Doch was bedeutet es, wenn eine markante Verkaufsentscheidung getroffen wurde, ohne dass die damit verbundenen Informationen – und sei das noch so dürftig – bekannt werden? Beim Verkauf wie beim Kauf spielen Informationen und die Verfügbarkeit von Informationen, die zu einer bestimmten Entscheidung führen, eine zentrale Rolle. Informationen gelten gar normativ als wichtig, weil nur so rationale Entscheidungen getroffen werden können. Zumindest in der Theorie ist das so oder soll das so sein. Die Anonymität von «Dark Pools» ist somit mit Blick auf Informationen und sodann im Hinblick auf mögliche Insider-

geschäfte in der Tat ein Risiko: Auf welcher Informationsbasis und mit welcher Begründung werden dort Entscheidungen getroffen? Informationen sind ja nicht objektiv gegebene Tatsachen, sondern soziale Konstrukte, also Deutungen von Sachverhalten. Informationen können zudem gezielt formuliert und instrumentell eingesetzt werden. Wenn auf Basis von Informationen marktrelevante Entscheidungen getroffen werden, ohne dass erkennbar wird, wer diese Entscheidung auf welcher Informationsgrundlage getroffen hat, so kann das zu Irritationen führen. Der allgemeine und gleiche Zugang zu relevanten Informationen gehört zu einer Art Grundlage der modernen Gesellschaft. Andererseits aber ist zu beachten, dass die unterschiedlichen Akteure auch unterschiedliche Ziele wie unterschiedliche Zeiträume bei ihren Entscheidungen im Blick haben. Vor allem professionelle Anleger müssen in relativ kurzen Zeiträumen bestimmte Leistungen nachweisen und handeln deshalb schneller und wechselhafter als Privatanleger. Allerdings können sich die rasch getroffenen und wechselhaften Entscheidungen auch auf den mit einem längeren Zeithorizont ausgestatteten Privatanleger auswirken.

Regulierung der «Dark Pools» macht also unter dem Aspekt Information durchaus Sinn. Es sollten, wie auch ansonsten bei Börsen üblich, Preise und Handelsvolumen veröffentlicht werden. Dann besteht für alle anderen Marktteilnehmer zumindest eine gewisse Grundlageninformation – mehr sicher aber auch nicht. Zudem sorgt diese Teiltransparenz dafür, dass die gezielte Informationsbeschaffung ermöglicht wird. Denn wer die Entscheide kennt, kann sich zielgerichteter orientieren.

Der Beitrag von Samuel Emch wurde in der Jury vor allem auch dafür gelobt, dass in knapper Form auf ein relativ neues Phänomen aufmerksam gemacht wird. Und diese Darstellung und Analyse erfolgt in überzeugender radiophoner Form.

1. Preis TV «Besondere Leistungen»

Kassensturz-Team: 40 Jahre Kassensturz

Mit dem Preis wird das Fernseh-Magazin «Kassensturz», das konsequent, äusserst hartnäckig und vielfach unbequem für den Konsumentenschutz eintritt, geehrt. Seit 40 Jahren lösen «Kassensturz»-Sendungen immer wieder heftige Debatten und Kontroversen aus.

Ob es um «listige Aktienverkäufer», dubiose «Call Center», «fiese Abzocker» oder die «Rentenkürzung» geht: Das «Kassensturz»-Team testet Produkte, bewertet Dienstleistungen, deckt immer wieder neue Fälle auf, prangert Machenschaften und kleinere wie grössere Betrügereien an. Deutlich wird gesprochen, kritisch wird interviewt und wiederkehrend werden Fälle vor die Kameras gebracht: Wir bleiben dran!

«Kassensturz», 1974 zum ersten Mal ausgestrahlt, übrigens damals unter der Verantwortung des Radio- wie Fernseh-pioniers Roger Schawinski, sieht sich den Konsumentinnen und Konsumenten verpflichtet. Rasch konnte sich das wöchentlich ausgestrahlte Magazin profilieren und ein festes Stammpublikum finden. «Kassensturz»

entwickelte sich, unter der Leitung von lediglich acht Chefs in diesem langen Zeitraum, zur erfolgreichsten Schweizer Fernsehsendung. Phasenweise, denken Sie an «K-Tipp» und «Saldo», gab es auch eine Zusammenarbeit der Fernsehredaktion mit Printredaktionen. Im Verbund wollte man den Konsumentenschutz weiter ausbauen und in der Schweiz stärken.

«Kassensturz»-Sendungen wurden vielfach nicht nur legendär aufgrund von Tests und Bewertungen, sondern auch aufgrund ihrer Studiogespräche. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass durch diese Macherinnen und Macher eine neue Interviewkultur im Schweizer Fernsehen etabliert wurde: Verantwortliche und Chefs mussten sich auf äusserst kritische Fragen und bohrende Nachfragen einstellen.

Aber auch der Humor kam und kommt nie zu kurz. Vielleicht ist auch das ein Grund für den beachtlichen Erfolg der Redaktion. Humor: So nahm «Uriella» Stellung zum Erfolg bei Geisterheilungen. «Schlatte» testete das eine oder andere Produkt, so beispielsweise einmal ein «Erotik-Parfum». Und man konnte auch Mike Müller als «faulen Beamten» erleben, als es darum ging, die Dienstleistungen der Verwaltung auf den Prüfstand zu stellen.

Beiträge des «Kassensturz» wurden nicht nur heftig medial und politisch diskutiert, sondern beschäftigten auch die Ombudsstelle bei der SRG, die Unabhängige Beschwerdeinstanz UBI und selbst das Bundesgericht. Testmethoden wie Bewertungen gaben zu sprechen und führten zu scharfen Konflikten. Kritik wurde als zu «kleinlich und spitzfindig» bewertet. «Kassensturz»-Beiträge haben also immer wieder heftig polarisiert. Während die einen diese Kritik schätzen und wollen, sehen andere das als ein Problem an: Sachlichkeit wird vermisst und eingefordert.

Sie können es sich vorstellen: Der «Kassensturz» war auch in der Jury – natürlich – heiss umstritten. Tests wie Kritik seien zwar nötig, aber kann man die Ergebnisse nicht sachlich-freundlicher darbieten? Warum muss das immer so einseitig sein? Während die einen den Fundamentalismus kritisieren, loben die anderen den Durchhaltewillen und den Enthusiasmus der Macherinnen und Macher. Einig waren sich dann alle: Über den «Kassensturz» wird gesprochen, er bewegt etwas. Und das nun schon seit 40 Jahren, mit gut vier Beiträgen die Sendewoche. Davor darf man – muss man – professionellen Respekt haben.

Jurymitglieder / Porträts

Prof. Dr. Otfried Jarren

Prof. Jarren ist Ordinarius für Publizistikwissenschaft und seit 2008 Prorektor der Universität Zürich. Von 1998 bis 2008 war er Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung an der Universität Zürich. Prof. Jarren ist einer der führenden Journalistikprofessoren im deutschsprachigen Raum. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen u.a. Kommunikations- und Medienpolitik sowie politische Kommunikation. Seit 2013 ist Prof. Jarren Präsident der vom Bundesrat eingesetzten Eidgenössischen Medienkommission.

Arnova Investment Research AG

Arnova Investment Research is a Swiss investment advisory company specialized in the development of quantitative investment strategies for hedge funds. Arnova aims to provide its clients with investment strategies that consistently outperform 90% of the competition as measured by risk-adjusted returns. Audited real returns since March 2003 by asset managers implementing the strategies of Arnova Investment Research provide evidence that the strategies are viable. The emphasis is on building and maintaining strong relationships with its clients by consistently delivering outstanding results.

www.arnova.ch

Avadis Vorsorge AG

Avadis ist seit 15 Jahren eine führende Anbieterin für integrierte Dienstleistungen in der beruflichen Vorsorge. Sie übernimmt als Generalunternehmen alle operativen Tätigkeiten von der Geschäftsführung über die Versichertenadministration bis zur Vermögensanlage. Avadis betreut in Baden, Zürich und Lausanne rund 70'000 Versicherte. Als Einkaufsgemeinschaft von und für Pensionskassen verwaltet sie Vorsorgevermögen in der Höhe von 10 Mrd. Franken.

www.avadis.ch

Baloise, Baloise Asset Management und Baloise Fund Invest

Die Baloise Group mit Sitz in Basel ist ein europäischer Anbieter von Versicherungs- und Vorsorgelösungen. Sie positioniert sich als Versicherer mit intelligenter Prävention, der «Sicherheitswelt». In der Schweiz agiert sie als fokussierter Finanzdienstleister, eine Kombination von Versicherung und Bank mit den Marken «Basler Versicherungen» und «Baloise Bank SoBa». 2001 schuf die Baloise den Konzernbereich Asset Management. Dieser Bereich bewirtschaftet seither das Vermögen der Baloise Group. Zum Konzernbereich gehören u.a. die Baloise Asset Management (BAM) sowie die Fondsgesellschaft Baloise Fund Invest (BFI). Die BAM verwaltet über 40 Mrd. Franken an Wertschriften mit Fokus auf die Versicherungsgelder. Die BFI ist eine Fondsgesellschaft nach luxemburgischem Recht und bietet Anlegern eine vielfältige Palette

an Anlagefonds. Dazu gehören Aktien-, Trendfolge-, Obligationen- und Strategiefonds.

www.baloise.ch / www.baloise-fund-invest.com

Bank Linth

Die Bank Linth ist eine regional verankerte Universalbank mit aussergewöhnlicher Kundennähe, ausgezeichnetem, persönlichem Kundenservice und attraktiver Angebotspalette. Die 1848 gegründete Bank Linth bedient rund 66'000 Kundinnen und Kunden an 19 Standorten zwischen Winterthur und Bad Ragaz. Das börsenkotierte Unternehmen befindet sich mehrheitlich im Besitz der Liechtensteinischen Landesbank AG sowie über 10'000 weiteren Aktionären, die überwiegend in der Region zu Hause sind. Die Bank Linth steht für richtig einfache Bankgeschäfte und zeichnet sich durch besondere Zugänglichkeit, Aufmerksamkeit und Klarheit in Wort und Schrift aus.

www.banklinth.ch

Banque CIC (Suisse)

Die Banque CIC (Suisse) steht seit 1909 im Dienst ihrer anspruchsvollen Kundinnen und Kunden. Sie versteht sich als lokal verankerte Universalbank, die auf dem starken Fundament ihrer über 100jährigen Geschichte und auf der Zugehörigkeit zur genossenschaftlich organisierten, internationalen Bankengruppe Crédit Mutuel-CIC aufbaut. Die Gruppe Crédit Mutuel-CIC ist mit 7,5 Millionen Genossenschaftern und über 30 Millionen Kunden die zweitgrösste Retail-Bank Frankreichs und eine der am besten kapitalisierten Banken Europas. Die Banque CIC (Suisse) unterhält neben ihrem Hauptsitz in Basel Standorte in Zürich, Genf, Lausanne, Neuchâtel, Fribourg, Sion, Lugano und Locarno. Die Banque CIC (Suisse) bietet als Bank der Privat- und Geschäftskunden sowohl für Unternehmen und Unternehmer als auch für Privatkunden bedarfsgerechte Lösungen im Anlagegeschäft, im Finanzierungsbereich und für Transaktionen aller Art an. Damit bringt die Banque CIC (Suisse) den persönlich-individuellen Ansatz des Private Banking und die Produktvielfalt des Kommerzgeschäfts optimal zusammen.

www.cic.ch

Center for Social and Sustainable Products AG

Die Center for Social and Sustainable Products AG (CSSP) ist ein unabhängiges Beratungs- und Forschungsunternehmen mit Fokus auf nachhaltige Geldanlagen, Impact Investments und Corporate Social Responsibility. Die CSSP unterstützt ihre Kunden bei der Entwicklung und Umsetzung von Investitionskonzepten und Mitarbeiterschulungen und bietet ein umfassendes Monitoring von Portfolios im Bereich nachhaltige und Impact Investments. Die CSSP betreibt yourSRI.com, eine führende Online-Datenbank zum Thema Responsible Investments. yourSRI agiert als «One-Stop-Solution»

und spezialisierter Datenlieferant für Responsible Investments. yourSRI.com bietet Kunden eine grosse Auswahl an nachhaltigen Unternehmens- und Produktinformationen sowie Zugriff auf externe Dienstleistungen – Carbon Investment Screenings, ESG-Unternehmens- oder ESG-Fondsratings und vieles mehr.

www.cssp-ag.com

Centrum Bank

Die Centrum Bank gehört zu den führenden Banken Liechtensteins. Sie ist nicht börsenkotiert und befindet sich im Alleineigentum der Familie Marxer. Mitglieder der Familie Marxer sind bereits in dritter Generation in der Unternehmensgruppe tätig. Als reine Privatbank konzentriert sich die Centrum Bank auf die Kernkompetenzen Anlageberatung, Vermögensverwaltung, Asset- und Liability-Management sowie Beratung in komplexen Finanzfragen. Die Bank verzichtet auf Retrozessionen und vertreibt keine eigenen Produkte. Bei weitergehenden Bedürfnissen wie Rechtsberatung, Liegenschaften-Vermittlung und -Unterhalt, Steuer-, Erbschafts- und Nachfolgeberatung, Relocation und Treuhand-Services arbeitet die Bank mit zur Marxer Gruppe gehörenden Firmen zusammen. Zum 9. Mal in Folge wurde die Centrum Bank vom deutschen Fachmagazin «Elite Report» im jüngsten Test der Vermögensverwalter mit der Höchstnote «summa cum laude» ausgezeichnet.

www.centrumbank.ch

Crédit Agricole (Suisse) SA

Crédit Agricole (Suisse) SA ist eine Tochtergesellschaft von Crédit Agricole Private Banking und ist in den Geschäftsfeldern Private Banking, Kapitalmarktgeschäft, Finanzierung von internationalen Rohstoffgeschäften und Banklogistik aktiv. Die Bank zählt heute zu den 5 grössten Auslandsbanken in der Schweiz gemessen an Kundenvermögen, Bilanzsumme und Eigenkapital. Sie beschäftigt rund 1'400 Mitarbeitende und besitzt 4 Niederlassungen in der Schweiz – Genf (Hauptsitz), Lausanne, Lugano und Zürich – sowie zahlreiche Private-Banking-Standorte im Ausland: Abu Dhabi, Beirut, Dubai, Hongkong und Singapur.

www.ca-suisse.com

Entris Banking AG

Entris Banking ist die führende Dienstleistungspartnerin mit Banklizenz für kleinere und mittlere Banken und Unternehmen im banknahen Bereich. Entris Banking bietet Unterstützung in der Bewältigung der Komplexität in einem sich ständig ändernden Umfeld und hat das Ziel, ihre Kunden in der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu unterstützen. Das modular aufgebaute Leistungsportfolio umfasst die Bereiche Banking, Business Process Outsourcing und Dienstleistungen sowie Bankprodukte und reicht vom Support in Legal und Compliance, HR Management, Rechnungswesen, Marketing und Kommunikation, ALM und Risk Management bis zu Abwicklungsleistungen und Produkten für Banken in

den Bereichen Anlegen, Finanzieren, Zahlungsmittel und Vorsorge. Entris Banking ist die Girozentrale der in der RBA zusammengeschlossenen Regionalbanken mit Sitz in Gümligen bei Bern und erbringt ihre Leistungen ausschliesslich von der Schweiz aus.

www.entris-banking.ch

Finops AG

Finops ist ein banken- und plattformunabhängiges Kompetenz-Center für die professionelle Abwicklung von umfassenden operativen Aufgaben im Auftrag von Single Family Offices, Multi Family Offices, Vermögensverwaltern, Fondsleitungen, Depotbanken und weiteren institutionellen Kunden wie Pensionskassen und Sammelstiftungen. Das Dienstleistungsangebot ist modular aufgebaut und konsequent auf die Kundenbedürfnisse ausgerichtet. Finops bietet massgeschneiderte Betriebslösungen für Mid-Office, Administration/Buchhaltung, Risk Management / Investment Compliance, konsolidiertes Investment Reporting sowie Depotbankenkontrolle. Bei der Erstellung von verdichteten und dennoch aussagekräftigen Informationen und Reports ist die Handhabung anspruchsvoller Abwicklungsprozesse nur eine von vielen Stärken der Finops. Die Finops AG mit Sitz in Zürich wurde 2006 gegründet, beschäftigt rund 20 Fachspezialisten und betreut über 300 Mandanten / Fonds mit 13 Mrd. Franken Assets under Administration.

www.finops.ch

Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG

Die Frankfurter Bankgesellschaft Privatbank – Zürich/Frankfurt am Main hat ihren Hauptsitz in Zürich und führt als Teilkonzern eine Tochterbank in Frankfurt am Main sowie zwei Tochtergesellschaften mit Sitz in Zürich: die Nötzli, Mai & Partner Family Office AG und die LB (Swiss) Investment AG. Die Landesbank Hessen-Thüringen ist Alleinaktionärin der Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG. Die Frankfurter Bankgesellschaft hat sich in den letzten drei Jahren erfolgreich als «Die Privatbank der Sparkassen-Finanzgruppe» etabliert und arbeitet mit rund 250 Sparkassen in Deutschland zusammen. 2013 konnten rund 40 neue Kooperationsverträge mit Sparkassen abgeschlossen werden, was die hohe Akzeptanz der angebotenen Leistungen belegt. Aktuell werden über 8 Mrd. Franken in der Gruppe verwaltet, die Bruttoakquisitionsleistung im Geschäftsjahr 2013 für die Gruppe betrug über 2 Mrd. Franken.

www.frankfurter-bankgesellschaft.com

GAM Holding AG

GAM Holding AG ist eine unabhängige Gruppe mit ausschliesslichem Fokus auf das Asset Management. Unter zwei führenden Marken – Julius Bär Funds (exklusiv vertrieben durch Swiss & Global Asset Management) und GAM – bietet sie Anlagelösungen für Institutionen, Finanzintermediäre, Finanzberater und Privatanleger an. Kern der Strategie bildet das aktive Investment Management, das durch eine Private-Labeling-Sparte mit Outsourcing-Lösungen

für externe Auftraggeber ergänzt wird. Die Aktien der GAM Holding AG mit Sitz in Zürich sind seit der Aufspaltung der ehemaligen Julius Bär Gruppe im Oktober 2009 eigenständig an der SIX Swiss Exchange notiert und Teil des Swiss Market Index Mid. Die Gruppe verwaltet Vermögen von 114 Mrd. Franken (per Ende 2013) und beschäftigt mehr als 1'000 Mitarbeiter in 10 Ländern.

www.gamholding.com

Helvetia Versicherungen

Die Helvetia ist eine qualitätsorientierte Allbranchenversicherung mit über 150 Jahren Erfahrung. Sie zählt zu den führenden Versicherungsunternehmen in der Schweiz. Mehr als 800'000 Kundinnen und Kunden werden von 35 Generalagenturen und rund 2'500 Mitarbeitenden betreut. Ob private oder berufliche Vorsorge, ob Schadenversicherung oder Hypothek: Mit einer umfassenden Produktpalette bietet die Helvetia alles aus einer Hand – für Privatpersonen wie auch für Unternehmen. Das Prämienvolumen beläuft sich auf rund 4,4 Mrd. Franken, womit Helvetia zu den 5 grössten Versicherungen im Schweizer Markt zählt. Darüber hinaus ist die Helvetia Gruppe auch in Deutschland, Italien, Spanien, Österreich und Frankreich tätig und erzielt ein Prämienvolumen von insgesamt rund 7,5 Mrd. Franken. Als typisch schweizerisches Unternehmen legt Helvetia grossen Wert auf eine hohe Servicequalität und eine nachhaltig ausgerichtete Geschäftsentwicklung.

www.helvetia.ch

IFR Institute for Financial Research AG

Die IFR Institute for Financial Research AG ist ein von der Finma bewilligter Vermögensverwalter für kollektive Kapitalanlagen mit Sitz in St. Gallen. 2005 gegründet ist IFR eine Investment-Boutique und Spezialist für Rohstoffumsetzungen, taktische Vermögensallokation, Volatilitätsanlagen und Drawdown-Protection. IFR ist unabhängig und im Besitz des Managements und der Mitarbeiter. Zu den Kunden zählen institutionelle Investoren wie Pensionskassen, Versicherungen sowie Family Offices. IFR arbeitet mit ausgewiesenen Finanzspezialisten zusammen und ist nur den Kunden verpflichtet. Nebst der Verwaltung verschiedener Anlagefonds ist IFR auch als Berater für verschiedene Gremien tätig und entwickelt für die Kunden auf deren Bedürfnisse massgeschneiderte Investitionskonzepte. Als Unternehmer denken wir langfristig und haben die gleichen Interessen wie unsere Kunden, daher gehen wir keine unnötigen Risiken ein.

www.ifr-assetmanagement.com

Jefferies (Schweiz) AG

1995 in der Schweiz als Tochter der Jefferies International Ltd., London, gegründet, ist Jefferies (Schweiz) AG in Beratung, Handel, Kauf und Verkauf von internationalen Wertschriften sowie in der Vermögensverwaltung auf dem Gebiet der internationalen Wandelanleihen tätig. Jefferies (Schweiz) AG verfügt über die Effekten-

händlerlizenz und untersteht der Aufsicht durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma. Im spezialisierten Bereich der internationalen Wandelanleihen nimmt Jefferies eine weltweit führende Rolle ein und bietet ihre Produkte und Dienstleistungen einem hochkarätigen institutionellen Kundenkreis in der Schweiz und im europäischen Ausland an. Jefferies Group LLC, mit Hauptsitz in New York, ist eine weltweit tätige Investmentbank und ein Wertpapierhaus mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot. Weltweit beschäftigt das Unternehmen rund 3'800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – wovon 950 in Europa und 250 in Asien – in über 30 Niederlassungen rund um die Welt.

www.jefferies.ch

Jyske Bank Private Banking, Zürich

Jyske Bank ist die zweitgrösste unabhängige Bank Dänemarks und seit als über 40 Jahren in Zürich zu Hause. Als Privatbank bietet Jyske Bank nicht nur Wealth Management, sondern lebt eine Unternehmenskultur nach dem Prinzip der Ausgewogenheit zwischen Kunden, Mitarbeitenden und Aktionären. So erstaunt es nicht, dass Jyske Bank weder für das Management noch für Mitarbeitende ein Bonussystem pflegt. Am Standort Zürich konzentriert sich ein ausgewiesenes Spezialisten-Team auf ein hochstehendes Private Banking und auf die spezifischen Bedürfnisse der heimischen Kundschaft. Jyske Bank (Schweiz) AG stellt hierzulande nicht nur die ganze Klaviatur des Wealth Management bereit, sie bietet auch im Bereich der Vorsorge individuelle, flexible und transparente Lösungen für Unternehmen, Firmenbesitzer sowie leitende Mitarbeitende. Spezifische Dienstleistungen hält Jyske Bank auch für Expats in der Schweiz bereit.

www.jyskebank.ch

Kaiser Partner

Kaiser Partner ist eine Wealth-Management-Gruppe und Privatbank in Familienbesitz. Mit Hauptsitz in Vaduz und einem Standort im schweizerischen Zollikon vereint Kaiser Partner umfassendes Wealth Planning sowie Wealth Management unter einem Dach. Dazu zählen eine führende Treuhandgesellschaft, eine auf Vermögensverwaltung spezialisierte Privatbank, ein bei der US-amerikanischen Börsenaufsicht SEC registrierter Vermögensberater sowie ein Family Office. Mit Wurzeln, die bis ins Jahr 1931 zurückreichen, rund 25 Mrd. Franken betreuten Vermögen und gegen 200 Mitarbeitenden ist Kaiser Partner darauf ausgerichtet, hochstehende und massgeschneiderte Dienstleistungen für Vermögen in einer Welt der Veränderung zu erbringen – von der Vermögensanalyse und -planung, der Entwicklung von Holdingstrukturen und der Gründung von Trusts sowie Stiftungen über Services für Intermediäre und Lösungen in der Nachfolgeplanung bis zum Asset Management oder dem konsolidierten Vermögens-Reporting.

www.kaiserpartner.com

Kendris AG

Kendris AG ist die führende unabhängige Schweizer Anbieterin von Family-Office-, Trust- und Treuhand-Dienstleistungen, nationaler und internationaler Steuer- und Rechtsberatung, Art Management sowie Buchführung und Outsourcing für Privat- und Geschäftskunden. Das Unternehmen kombiniert das klassische Strukturierungsgeschäft (Trusts, Stiftungen und Gesellschaften) mit steuerlicher, juristischer und buchhalterischer Expertise, wobei die Vermögensverwaltung aus Unabhängigkeitsgründen bewusst ausgeschlossen wird. Zu den Kunden von Kendris zählen neben vermögenden Privatpersonen, Familien und Unternehmern auch Finanzinstitute, Anwaltskanzleien, Steuerberatungsfirmen, Unternehmen und Family Offices. Kendris hat weltweit Zugang zu erfahrenen Experten und ist vollständig im Besitz von Management und Mitarbeitenden. Zusätzlich zum Hauptsitz in Zürich ist Kendris mit Niederlassungen in Aarau, Basel, Genf, Lausanne und Luzern präsent. Über die Tochtergesellschaft Kendris GmbH (Kendris Austria) mit Sitz in Wien verfügt das Unternehmen zudem über eine EU-Zulassung als Vermögensberaterin.

www.kendris.com

KPMG AG

In der Schweiz gehört KPMG zu den führenden Anbietern von Audit, Tax und Advisory: Audit zur Schaffung von Transparenz und Vertrauen im Zeichen der Corporate Governance, Tax und Advisory Services für eine erfolgreiche und ganzheitliche Unternehmensführung. Das Team von KPMGs International Private Client Services (IPC) erbringt Leistungen für eine anspruchsvolle Privatkundschaft. Die integrierte Service Line mit Steuerexperten, Anwälten, Treuhändern und Wirtschaftsprüfern ist auf steuerliche, rechtliche und vermögensanalytische Dienstleistungen ausgerichtet. Durch das interdisziplinäre Angebot des IPC-Teams profitieren die Kunden von weiteren Kompetenzen aus dem internationalen KPMG-Netzwerk, beispielsweise in den Bereichen M&A, Real Estate, Executive Services etc. Privatpersonen, Unternehmer und Family Offices vertrauen sich KPMG deshalb an, weil sie die Erfahrung und das grosse Fachwissen schätzen, die bei komplexen geschäftlichen und privaten Fragestellungen weiterhelfen.

www.kpmg.ch

Legatex Advisors Ltd.

Die Legatex Advisors Ltd. ist ein Treuhandbüro in Zürich mit einer Zweigniederlassung in Solothurn. Ihre Stärken: Steuerplanungen im In- und Ausland für natürliche und juristische Personen; Betreuung komplizierter nationaler und internationaler Steuermandate; Unternehmensumstrukturierungen (Abspaltungen, Fusionen und Vermögensübertragungen), insbesondere Regelungen der damit entstehenden steuerlichen Fragen; nationale und internationale Steuerberatung für natürliche und juristische Personen; Erstellen von Vermögensverwaltungsstrukturen für Privatpersonen im In- und

Ausland (alles nach den neusten Richtlinien der OECD); Behandlung nationaler und internationaler Steuerprobleme; Beratung in Nachfolgeregelungen von Familienbetrieben (insbesondere steuerliche Fragen); Betreuung komplizierter Mehrwertsteuer-Mandate.

www.legatex.ch / www.legatexadvisors.ch

Lexperience

Lexperience ist eine unabhängige Anwaltskanzlei, welche sich vorwiegend auf die Beratung und operative Unterstützung von Banken, Versicherungen und anderen Finanzdienstleistern bei der Erledigung von Legal- und Compliance-Aufgaben spezialisiert. Der Tätigkeitsbereich von Lexperience steht im Zusammenhang mit der Umsetzung von regulatorischen Vorgaben und umfasst etwa die Durchführung von Untersuchungen, Risikoanalysen, Projektentwicklung und -mitarbeit, Schulung und Coaching von Mitarbeitern sowie auch die operative Unterstützung der entsprechenden betriebsinternen Dienste. Alle 20 Mitarbeitenden von Lexperience verfügen über einen juristischen oder Compliance-fachtechnischen Hintergrund und waren mehrere Jahre im Banken- oder Versicherungsbereich in-house tätig. Zu den Kunden zählen nationale und internationale Banken und Versicherungen.

www.lexp.ch

Liberty Vorsorge AG

Die Liberty Vorsorge AG ist ein schweizweit führendes Volldienstleistungsunternehmen in der beruflichen und gebundenen Vorsorge. Das Unternehmen betreibt eine unabhängige Vorsorgeplattform mit offener Architektur für integrale, moderne und individuelle Vorsorgelösungen in der 2. und 3. Säule. Das Unternehmen bietet auch kleineren und mittelgrossen Drittstiftungen eine exzellente Plattform. Das Unternehmen wurde 2005 von Oliver Bienek und Gilbert Weber gegründet. Die Idee war, die erste unabhängige und offene Online-Vorsorgeplattform der Schweiz aufzubauen. Dies mit dem Ziel, verschiedene Produkthanbieter, Banken und Vermögensverwalter sowie Rückversicherer unter einem Dach zu vereinen und alle Dienstleistungen aus einer Hand anzubieten. Liberty waren Ende Dezember 2013 Vorsorgevermögen von über 1 Mrd. Franken anvertraut. Das Unternehmen beschäftigt in Schwyz und Commugny ein erfahrenes Spezialistenteam von über 25 Mitarbeitenden.

www.liberty-vorsorge.ch

Liechtensteinische Landesbank / LLB Asset Management AG

Die Liechtensteinische Landesbank AG (LLB) ist das traditionsreichste Finanzinstitut im Fürstentum Liechtenstein. Mehrheitsaktionär ist das Land Liechtenstein. Die Aktien sind an der SIX Swiss Exchange kotiert. Die LLB-Gruppe bietet ihren Kunden umfassende Dienstleistungen im Wealth Management an: als Universalbank, im Private Banking, im Asset Management sowie bei Fund Services. Mit über 900 Mitarbeitenden ist sie in Liechtenstein, der Schweiz, Österreich und den Vereinigten Arabischen Emiraten (Abu

Dhabi und Dubai) präsent. Per 31. Dezember 2013 verwaltete die LLB-Gruppe ein Kundenvermögen von 49 Mrd. Franken.

www.llb.li

McKinsey & Company

McKinsey & Company ist als weltweit führendes Beratungsunternehmen darauf spezialisiert, internationale Firmen und Organisationen mit praxisnahen Lösungen für aktuelle Herausforderungen zu unterstützen. Das Spektrum an Klienten reicht von internationalen Spitzenunternehmen über Regierungsstellen zu öffentlichen und privaten Organisationen. Bei der Beratung konzentriert sich McKinsey insbesondere auf Themen, welche die Leistung des Unternehmens entscheidend beeinflussen: Strategie- und Organisationsstudien sowie Studien zu den Themen Wachstum und Aufbau neuer Geschäfte. Weitere zentrale Tätigkeitsfelder sind funktionsbezogene Aufgaben wie Marketing, Produktion und Corporate Finance. Das Hauptziel ist es, die Leistungsfähigkeit der von McKinsey beratenen Firmen nachhaltig zu verbessern. Seit der Gründung 1926 wuchs McKinsey bis heute auf 19'000 Mitarbeitende in mehr als 100 Büros in über 60 Ländern an. In der Schweiz ist McKinsey in Zürich und Genf vertreten.

www.mckinsey.ch

PAX, Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft AG

Die PAX, Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft AG, ist ein privates Lebensversicherungsunternehmen mit Sitz in Basel. Ihre Geschäftstätigkeit ist auf den Schweizer Markt ausgerichtet und konzentriert sich auf Lösungen für die private und berufliche Vorsorge. Ihre Produkte vertreibt die PAX über unabhängige Vermittler, die sie durch Beratungszentren und regionale Verkaufsstützpunkte betreut. So stellt sie eine hohe Beratungsqualität sicher und sorgt für lokale Verankerung und Kundennähe. Solidarität, Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit sind Grundwerte der PAX. Sie engagiert sich für die finanzielle Sicherheit der Kunden. Als 100%ige Tochter der PAX Holding kann die PAX unter dem genossenschaftlichen Dach ihre Entwicklung eigenständig bestimmen. Im Zentrum stehen die Interessen der Kunden, die mit dem Abschluss einer Versicherungspolice Genossenschafter werden und so direkt am Erfolg der PAX beteiligt sind.

www.pax.ch

Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG

Schwarz & Partner Finanzkonsulenten AG ist ein von mehreren Partnern geführtes Finanzdienstleistungsunternehmen. Die Kernkompetenzen des von Banken und Versicherungen unabhängigen Unternehmens liegen in der Finanz- und Pensionierungsplanung, der Steuer- und Nachlassplanung, der Unternehmensnachfolge, der Immobilienfinanzierung, der Vermögensverwaltung und dem Treuhandbereich. Zu den Kunden zählen insbesondere Unternehmer, Geschäftsleitungsmitglieder, Akademiker und vermögende Privat-

personen und Familien, aber auch Unternehmen, Kliniken und Arztpraxen. Die Stärken des Unternehmens liegen in der unabhängigen, umfassenden und ganzheitlichen Finanzplanung. Dank dem weitreichenden Netzwerk sowie der Möglichkeit, auf namhafte Finanzpartner und Spezialisten zurückgreifen zu können, wird auch die vollumfängliche und nachhaltige Betreuung «aus einer Hand» jederzeit gewährleistet.

www.finanzkonsulenten.ch

Seeger Advokatur / ArComm Trust & Family Office

Die Advokatur Dr. Seeger und die ArComm Trust & Family Office gehören zu den führenden Unternehmen in ihren Fachbereichen in Liechtenstein: *Anwaltliche Vertretung und internationale Geschäftsaktivitäten:* Anwaltliche Unterstützung; Erstellen von Legal Opinions; Vertretung vor Gerichten, Behörden sowie in der aussergerichtlichen Streitbeilegung. *Intellectual Property und Wettbewerbsrecht:* Optimale Verwaltung von geistigem Eigentum mittels IP-Boxes (Lizenz-Boxen-Regelung); Unterstützung in wettbewerbsrechtlichen Fragen. *Family-Office-Lösungen:* Ganzheitliche Betreuung von privaten Strukturen in der Vermögensplanung und -strukturierung (Steuerrecht, Estate Planning, Wohnsitzverlegung, Immobilienerwerb und Philanthropie). *Ansiedlung von Unternehmen:* Unterstützung von in- und ausländischen Unternehmen bei der Aufnahme und Ausübung ihrer Geschäftstätigkeiten am Wirtschaftsstandort Liechtenstein.

www.seeger.li

SIX Structured Products Exchange AG

SIX Structured Products Exchange AG betreibt die Börse für strukturierte Produkte in der Schweiz und ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der SIX Swiss Exchange. Die Schweizer Börse für strukturierte Produkte zeichnet sich durch hohen Anlegerschutz, eine aktive Marktsteuerung sowie ein vollelektronisches Handelssystem aus. Als eine der führenden europäischen Börsen für strukturierte Produkte setzt SIX Structured Products mit gezielten Massnahmen und Dienstleistungen Qualitäts-Standards für die Sicherheit und Transparenz von Anlegern in der Schweiz. Mit dem Label bietet SIX Structured Products dem Markt eine Bezeichnung von börsenkotierten strukturierten Produkten, die dem Anspruch der Anleger nach Qualität, Sicherheit und Glaubwürdigkeit entsprechen. Denn für erfolgreiche Investments sind fundiertes Wissen und eine klare Marktmeinung genauso gefragt wie gute Handelsbedingungen und sichere Entscheidungsgrundlagen. SIX Structured Products Exchange AG ist eine Börse nach schweizerischem Recht und wird von der Finma reguliert.

www.six-structured-products.com

Threadneedle Investments

Threadneedle Investments (UK) und ihre Schwestergesellschaft Columbia Management (USA) bilden zusammen mit einem

Anlagevermögen von 512 Mrd. US\$ einen der grössten Investmentmanager der Welt. Die Gruppe verwaltet Anlagevermögen von Pensionskassen, Versicherungsunternehmen, Privatinvestoren und Anlagefonds weltweit und offeriert ein breites Spektrum an Anlagelösungen. Threadneedles Anlagephilosophie basiert auf einem aktiven, fundamentalen Investmentansatz und produziert erstklassige Performance in verschiedenen Marktzyklen. Die Morningstar Awards 2012 und 2013 honorierten Threadneedle als einen der besten Vermögensverwalter. Regionale Servicezentren, darunter Zürich und Genf, bedienen die Investoren vor Ort mit höchster Beratungsqualität.

www.threadneedle.ch

UBS AG

Seit über 150 Jahren betreut UBS private, institutionelle und Firmenkunden weltweit ebenso wie Retailkunden in der Schweiz. Die Geschäftsstrategie konzentriert sich auf herausragendes globales Wealth Management sowie die führende Universalbank in der Schweiz, ergänzt durch Global Asset Management und die Investment Bank. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Kapitaleffizienz und auf Geschäftsbereichen mit überdurchschnittlichen strukturellen Wachstums- und Renditeaussichten. UBS hat ihren Hauptsitz in Zürich und Basel und ist in mehr als 50 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen präsent, mit rund 60'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die UBS AG ist das Stammhaus des UBS-Konzerns. Die UBS AG ist unter dem Schweizerischen Obligationenrecht als Aktiengesellschaft organisiert. Die operative Struktur des Konzerns besteht aus dem Corporate Center und 5 Unternehmensbereichen: Wealth Management, Wealth Management Americas, Retail & Corporate, Global Asset Management und Investment Bank.

www.ubs.com

Valiant Bank AG

Valiant ist eine unabhängige, ausschliesslich in der Schweiz tätige überregionale Bank für KMU, Retailkunden und vermögende Privatkunden in der deutsch- und in der französischsprachigen Schweiz. Valiant hat eine Bilanzsumme von 25,5 Mrd. Franken, beschäftigt rund 1'000 Mitarbeitende und betreut mehr als 400'000 Kunden. Ihr Geschäftsgebiet erstreckt sich über die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Jura, Luzern, Neuenburg, Solothurn, Waadt und Zug.

www.valiant.ch

PRIVATE

Das Geld-Magazin PRIVATE wurde 1999 gegründet. Die Zeitschrift erscheint 6 Mal pro Jahr in einer Auflage von 37'500 Exemplaren. Herausgeber ist der AAA Publications Verlag in Schaffhausen.

www.private.ch